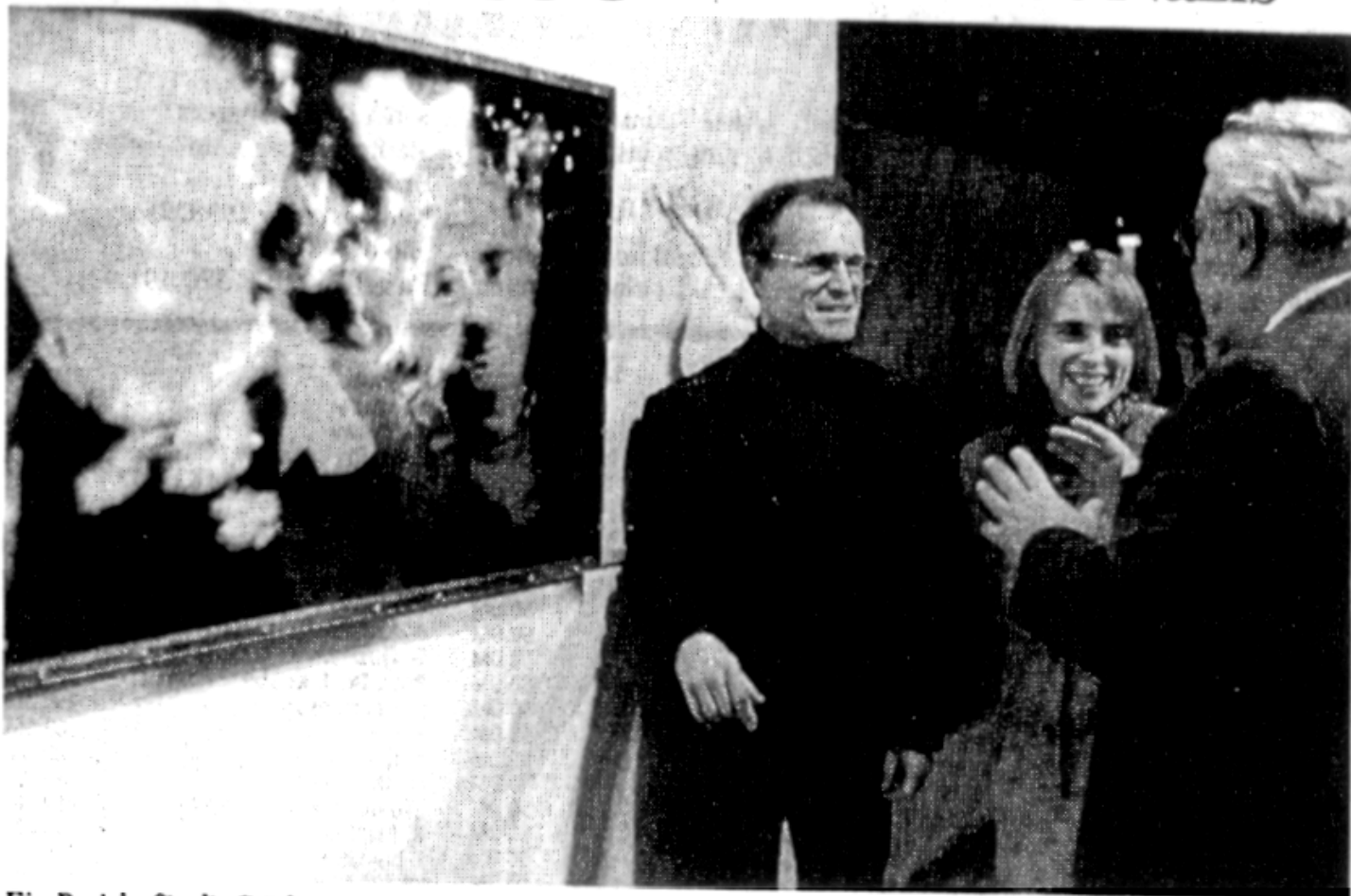


Eine Ausstellung gegen alte und neue Nazis



Ein Projekt für die Städtepartnerschaft mit Kattowitz: W.O.V. Agricola (links) eröffnete seine Ausstellung zum Faschismus. Gäste: Kulturattaché Ewa Labno-Falecka und Oberbürgermeister Norbert Burger. (Bild: Koch)

Verfremdete, grellbunte Fotografien mit grobem Raster, Collagen, Impressionen: Die Ausstellung „1000 Jahre, 50 Jahre und noch stets so schrecklich jung“ beschäftigt sich mit der Ideologie der alten und neuen Nazis. Zusammengestellt hat sie der Kölner Künstler W.O.V. Agricola, der damit „gegen jegliche Ideologien protestieren“ will. Die Ausstellung wurde am Dienstag abend im Hi-

storischen Archiv der Stadt Köln, Severinstraße, eröffnet.

Die Ausstellung findet im Rahmen der Städtepartnerschaft Köln/Kattowitz statt. „Eine solche Partnerschaft kann niemals das Leid vergessen machen, das Polen von den Deutschen zugefügt worden ist“, so Oberbürgermeister Norbert Burger in seiner Rede. „Aber sie kann helfen, die Menschen einander näherzubringen und so das

Fremde vertraut zu machen.“ Burger mahnte auch die politischen Unruhen im östlichen Teil Europas an: Es gebe zwar Zimmer für diese Länder im europäischen Haus, doch dort müsse Frieden herrschen. Ewa Labno-Falecka, Kulturattaché der polnischen Botschaft, konterte: „Wir möchten wirklich ein Zimmer im europäischen Haus haben — aber nicht nur eine Abstellkammer.“ (fc)



10 APR-1995 13:03

IGNATZ BUBIS FFM.

+49 69 751979 5.01

IGNATZ BUBIS

Herrn
W.O.F. Agricola
Lindenstraße 82
50674 Köln

FAX: 0221 - 24 12 36

60325 Frankfurt am Main
Schumannstraße 65
Telefon (069) 728851-4
Telex 416 624 bubis d
Telefax (069) 751979

10.4.1995

Ausstellungsprojekt "1000 Jahre, 50 Jahre und noch stets so
schrecklich jung"

Sehr geehrter Herr Agricola,

ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 30.03.1995 und
bin gerne bereit, die Schirmherrschaft für das Aus-
stellungsprojekt zu übernehmen.

Mit freundlichen Grüßen
IGNATZ BUBIS



Regierungspräsidium
Leipzig

Regierungspräsidium Leipzig
Postfach 15 10 - 04155 Leipzig

Herrn
W.O.F. Agricola
Schkeuditzer Str. 12

04155 Leipzig

Leipzig, den 24.03.97
Tel. (0341) 977 - 2600
Bearb.:
Aktenzeichen:
(Bitte bei Antwort
angeben)

Betr. Mahnmalprojekt "A" Living Memorial

Sehr geehrter Herr Agricola,,

wir bestätigen Ihnen hiermit noch einmal die Bereitschaft von Herrn Regierungspräsidenten
Walter Christian Steinbach, die Schirmherrschaft über die Präsentation des Mahnmalprojekts in
Leipzig zu übernehmen. Herr Steinbach bedauert es sehr, nicht an den Eröffnungen der Einzel-
ausstellungen teilnehmen zu können.

Wie vereinbart, lassen wir Ihnen den Katalog wieder zugehen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Gentsch
Referatsleiter

1995 – Schirmherrschaft Walter Christian Steinbach, Regierungspräsident Leipzig



THÜRINGER LANDTAG

VERWALTUNG

Thüringer Landtag • Arnstädter Straße 51 • 99096 Erfurt

Herrn
W.O.F. Agricola
Schkeuditzer Kreuz 12

04155 Leipzig

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen, unsere Nachricht vom
hoe

Bearbeiter
Herr Rössler

Telefon
377 2002

Erfurt,
28.05.1997

Sehr geehrter Herr Agricola,

Für Ihr Schreiben vom 13. Mai diesen Jahres möchte ich Ihnen im Namen des Landtagspräsidenten recht herzlich danken.

Gern kommt Herr Dr. Pietzsch Ihrer Bitte nach, die Schirmherrschaft für Ihr geplantes Ausstellungsprojekt in Nordthüringen zu übernehmen.

Obgleich sich Herr Dr. Pietzsch durch die im vergangenen Jahr im Landtag stattgefundene Ausstellung bereits mit Ihrem Mahnmalprojekt bekannt machen konnte, darf ich Sie bitten, uns noch einige Unterlagen zu dem nunmehr geplanten Projekt zur Verfügung zu stellen.

Leider kann Herr Dr. Pietzsch noch nicht absehen, ob es ihm möglich sein wird, anlässlich einer der vorgesehenen Veranstaltungen zwischen dem 7. und 9. September dieses Jahres ein persönliches Grußwort an die Gäste zu richten.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag



Schulz
Regierungsdirektor

1995 – Schirmherrschaft Dr. Pietzsch, Präsident des Landtags Thüringen

KULTURSTIFTUNG LEIPZIG

STIFTUNG FÜR DENKMALPFLEGE, STADTKULTUR UND UMWELTSCHUTZ

KULTURSTIFTUNG LEIPZIG, Nikolaikirchhof 2, 04109 Leipzig

Autor und Künstler AGRIGOLA

„ A ” *Living Memorial*
Leipzig 1997

Schirmherr Walter Christian Steinbach
Regierungspräsidium Leipzig

Aus der fünfteiligen Präsentation:

Fotoausstellung
5.6.-30.6.1997

„ Jüdische Friedhöfe ”
ALTE NIKOLAISCHULE
Nikolaikirchhof 2

Zur Ausstellungseröffnung am 5.6.1997, 17.00 Uhr spricht:

Friedrich Magirius
Präsident
der Kulturstiftung Leipzig

wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Nikolaikirchhof 2
04109 Leipzig
Telefon (0341) 211 85 18
Telefax (0341) 211 85 20

Bankverbindung:
Bayerische Vereinsbank
Bankleitzahl 860 200 86
Spendenkonto 4 591 550
Geschäftskonto 4 591 577

MODERNES MAHNMAL

Gegen Ignoranz und Vergessen

„A Living Memorial“ von W. O. F. Agricola in Magdeburg

Von FRED REINKE

Magdeburg/MZ. Gegen das Vergessen mobil machen, die Erinnerung wachhalten, besonders die an das auf tausend Jahre projektierte Nazi-Reich, das nach nur zwölf Jahren mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges besiegt war: „1000 Jahre, 50 Jahre und noch stets so schrecklich jung“ nennt sich die Ausstellung, die jetzt im Historischen Dokumentationszentrum des Bürgerkomitees, dem ehemaligen Stasi-Untersuchungsgefängnis in Magdeburg, eröffnet wurde.

Ihr Autor ist der Kölner Künstler W. O. F. Agricola. Konzipiert als eine Ausstellung, die 1995 zum 50. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Polen, u. a. in Majdanek, Auschwitz, Katowice und Warschau, gezeigt wurde, führt Agricola nun das Projekt fort und erweitert es beträchtlich.

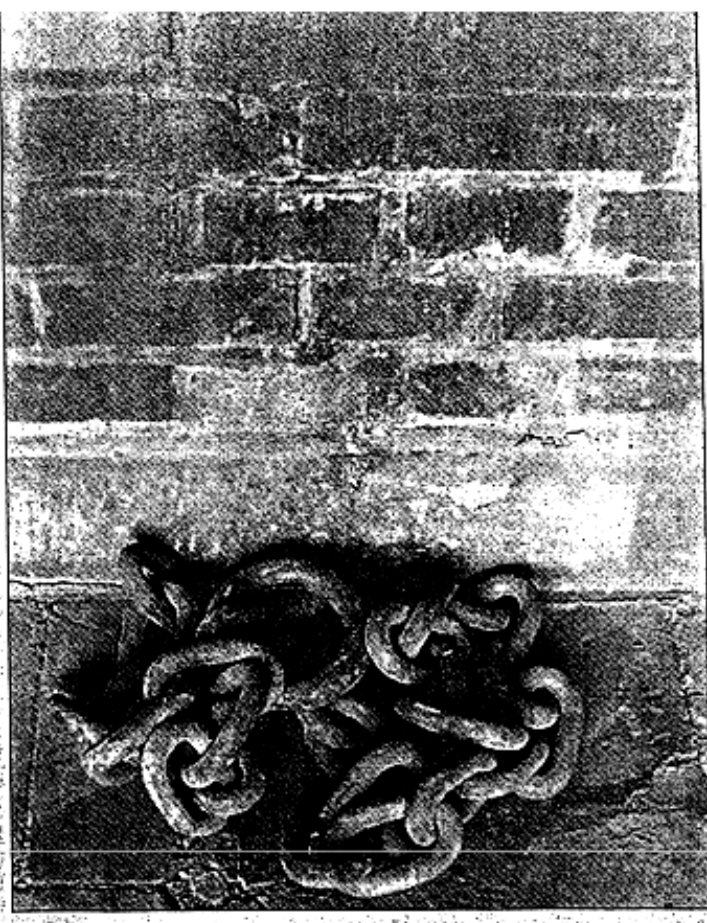
Richtete sich seine Erinnerungsarbeit vom letzten Jahr nur auf den Faschismus und das Kriegsende, so versteht Agricola sein Anliegen nun als „temporäres und mobiles Mahnmahl“, das sich gleichermaßen gegen Rassismus, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit wendet und allen Opfern von Gewaltherrschaft und totalitärer Ideologien gewidmet ist. Ignatz Bubis, der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, hat für dieses Projekt des Kölner Künstlers die Schirmherrschaft übernommen.

Der 1950 geborene Agricola gehört zu jener Generation, die Faschismus und Zweiten Weltkrieg nicht miterlebt hat und wegen der ausgebliebenen gesellschaftlichen Auseinandersetzung ohne Geschichtsbewusstsein und Sensibili-

tät für jene unselige Periode der deutschen Vergangenheit aufgewachsen ist. Agricola fühlt sich zwar nicht verantwortlich für diese Geschehnisse, wohl aber für die Gegenwart. Gegen den zunehmenden Geist der Ignoranz und des Vergessens begehrt er auf. Mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen. Meist ist es das Medium Fotografie in allen seinen Spielarten, das ihm zu unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten dient.

Er kombiniert Bilder, Negative, historisches Film- und Archivmaterial und Schriftzüge, er setzt Video-Versionen ebenso ein wie computeranimierte Bilder, er löst Fotografien mit malerischen Mitteln auf, und er treibt Bilder bewusst bis in Unschärfen, die mehr erahnen, denn wirklich erkennen lassen. Da stehen Porträts von Diktatoren wie Hitler oder Ulbricht neben Bildern geschändeter Friedhöfe oder Jugendlicher, die schon wieder den Arm zum gespenstischen Hitlergruß erheben.

Die Ergebnisse seiner Arbeit und die daraus abgeleiteten aktuellen Dimensionen sollen sich, darauf jedenfalls baut Agricola, aus den Assoziationen der Betrachter ergeben. Erst im Zusammenspiel mit den subjektiven Reflexionen erschließen sich Zusammenhänge und Zeitbezüge. Was aber, wenn die unerlässliche Aktivität des Betrachters ausbleibt, wenn die Bilder nur als unbequem, schwierig oder schwer durchdringbar erlebt werden? In solchen Fällen erweisen sich des Künstlers Konzept und die gute Absicht, gegen das Vergessen anzugehen, freilich auch als machtlos. Für sieben Ausstellungskomplexe und mehrere Format-Versionen ausgerichtet,



Ketten als Symbol der Unterdrückung und Gewalt: „Solange Hoffnung lebt“ hat W. O. F. Agricola sein Bild genannt. Foto: Katalog

kann Agricola sein Mahnmahl nun an mehreren Orten gleichzeitig zeigen und es entsprechend der lokalen Gegebenheiten variieren. Vor allem in den neuen Bundesländern, wo nach Agricolas Erfahrung die Menschen anders für Geschichte sensibilisiert sind, findet sein variables Mahnmahl besonderen Zuspruch. Erst kürzlich wurde es in den Landtagen von Thüringen und Sachsen-Anhalt gezeigt.

Weitere Stationen sind bereits terminiert, fast bis zum Jahr 2000 reichen die verbindlichen Zusagen, Agricolas Mahnungen gegen

das Vergessen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Im kommenden Jahr wird das mobile Mahnmahl im Europa-Rat in Brüssel und in anderen Ländern der Europäischen Union zu sehen sein, und schon gibt es Anfragen, die Arbeiten des deutschen Künstlers gegen Neofaschismus, Gewalt und Intoleranz auch in den Vereinigten Staaten zu zeigen.

Agricola: „A Living Memorial“, Historisches Dokumentationszentrum des Bürgerkomitees Magdeburg, Umfassungsstraße 76; bis 31. August, Montag-Freitag, 9-16 Uhr, Donnerstag 9-17 Uhr.

Ausstellung von W.O.F. Agricola „1000 Jahre, 50 Jahre und noch stets so schrecklich jung“ in Magdeburg

Bilder machen mobil gegen Vergessen und Intoleranz

In dieser Ausstellung stehen die Porträts der Diktatoren neben Bildern von geschändeten Friedhöfen oder von Jugendlichen, die den Arm schon wieder zum Hitlergruß erheben. Der Kölner Künstler W.O.F. Agricola ist Autor dieser Schau gegen Neofaschismus, Gewalt und Intoleranz.

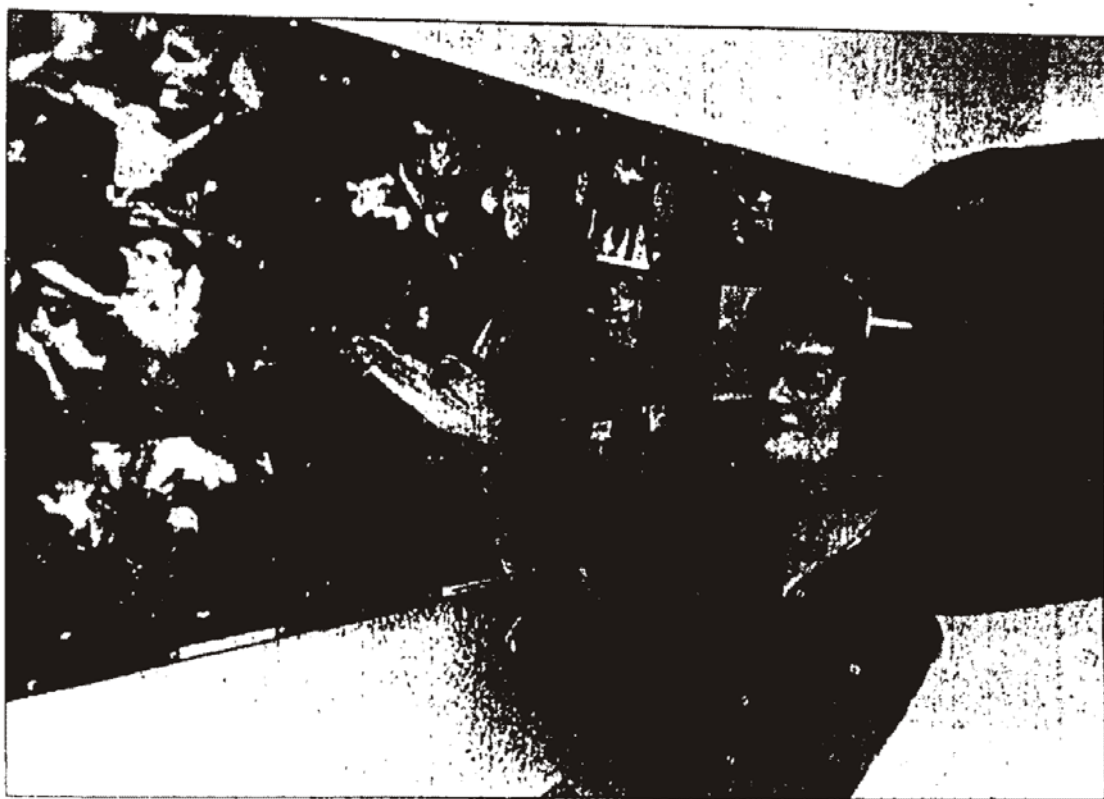
Von Fred Reinke

Magdeburg. Gegen das Vergessen mobil machen, die Erinnerung wachhalten, besonders die an das auf tausend Jahre projektierte Nazi-Reich - das will die Ausstellung „1000 Jahre, 50 Jahre und noch stets so schrecklich jung“. Sie wird jetzt im Historischen Dokumentationszentrum des Bürgerkomitees, dem ehemaligen Stasi-Untersuchungsgefängnis in Magdeburg gezeigt.

Ihr Autor ist der 1950 geborene Kölner Künstler W.O.F. Agricola. Konzipiert hatte er die Exposition zum 50. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges, und sie war aus diesem Anlaß bereits in Polen, u.a. in Majdanek, Auschwitz, Katowice und Warschau zu sehen. In der Magdeburger Schau führt Agricola nun das Projekt fort und erweitert es beträchtlich.

Er versteht sein Anliegen nun als „temporäres und mobiles Mahnmal“, das sich gleichermaßen gegen Rassismus, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit wendet und allen Opfern von Gewaltherrschaft und totalitären Ideologien gewidmet ist.

Agricola kombiniert Bilder, Negative, historisches Film- und Archivmaterial und



Die Ausstellung im Dokumentationszentrum des Bürgerkomitees Magdeburg ist bis zum 31. August montags bis freitags, 9-16 Uhr, donnerstags 9 bis 17 Uhr zu sehen. Foto: Peter Gercke

Schriftzüge, er setzt Video-Versionen ebenso ein wie computeranimierte Bilder. Agricola arbeitet Fotografien mit malerischen Mitteln auf, und er treibt Bilder bewußt bis in Unschärfen, die mehr erahnen, denn wirklich erkennen lassen.

Da stehen Porträts von Diktatoren wie Hitler oder Ulbricht neben Bildern von geschändeten Friedhöfen oder von Jugendlichen, die schon wieder den Arm zum gespenstischen Hitlergruß erheben. Erst im Zusammenspiel mit den subjektiven Reflexionen der

Betrachter, mit seinen Erfahrungen und Erkenntnissen erschließen sich Zusammenhänge und Zeitbezüge der Bilder.

Agricola hat sein Mahnmal für sieben Ausstellungskomplexe und mehrere Formatversionen ausgerichtet. Er kann es nun an mehreren Orten gleichzeitig zeigen und entsprechend der lokalen Gegebenheiten variieren. Vor allem in den neuen Bundesländern, wo nach Agricolas Erfahrung die Menschen besonders für Geschichte sensibilisiert sind, findet sein variables Mahnmal

Zuspruch. Erst kürzlich wurde es in mehreren Landtagen gezeigt.

Weitere Stationen sind bereits terminiert. Fast bis zum Jahr 2000 reichen die verbindlichen Einladungen. Im kommenden Jahr wird das mobile Mahnmal im Europa-Rat in Brüssel und in anderen Ländern der Europäischen Union zu sehen sein, und es gibt schon Anfragen, die Arbeit des deutschen Künstlers gegen Neofaschismus, Gewalt und Intoleranz auch in den Vereinigten Staaten zu zeigen.

Ausstellungseröffnung

Grauen in grellen Farben dargestellt

Agricola zeigt „A living memorial“ - Medium ist Fotografie

Von CORINNE TREDER

Halle/MZ. Eine Ausstellung, die nicht in erster Linie den Genuß von Kunstbetrachtung im Sinn hat, ist im Universitätsmuseum „Burse zur Tulpe“, über der Mensa am Universitätsplatz, eröffnet worden. „A living memorial“ („Ein lebendiges Mahnmal“) ist eine Mahnung gegen das Vergessen, Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus, heißt es im Untertitel.

Agricola, ein aus dem Schwarzwald stammender und seit einiger Zeit in Leipzig lebender Künstler, initiierte das Mahnmalprojekt anlässlich der 50. Wiederkehr des Endes des Zweiten Weltkrieges. Die Basis des Projekts bildet die Ausstellung „1 000 Jahre, 50 Jahre und noch stets so schrecklich jung“, die von Agricola in Zusammenarbeit mit Köln und zehn polnischen Museen gestaltet wurde. Schirmherr der Ausstellung ist Ignatz Bubis, Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland. Aus insgesamt sieben Ausstellungskomplexen werden die „Blaue Version“ und „Jeder ist ein Künstler“ in der Saalestadt gezeigt. „Im Gegensatz zu gängigen statischen Mahnmalen greift das Projekt den Gedanken zeitlicher Begrenzung und Mobilität auf, um so als 'living memorial' immer wieder zur Besinnung und Mahnung aufzurufen“, sagt Agricola.

Die Bildwerke vereinigen in sich eine Vielzahl unterschiedlicher künstlerischer Medien von der Dokumentation über Bildwerke bis hin zum Experiment und zur Computeranimation. Zentrales Medium bildet jedoch die Fotografie. Die Bildwerke sind kollagenartig zusammengesetzt und wurden mit Farbe verfremdet. Das Grauen stellt sich in grellen, schreienden Farben dar. Die Ausstellung lebt von den formalen und thematischen Wechselbeziehungen zwischen Geschichte und Aktualität, Betroffenheit und Distanz. Das einzelne Werk erhält seine Bedeutung im Gesamtzusammenhang.

Vor zwei Jahren reifte die Idee zu einem mobilen Mahnmalprojekt. „Dabei sollte dies ganz bewußt kein Mahnmal für die Opfer des Holocaust werden“, betont Agricola. „Vielmehr setzt es sich mit allgemeinen menschlichen Befindlichkeiten auseinander: Intoleranz, Angst vor Fremden, Diskriminierung, die zu Unmenschlichkeit, Rassismus, Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus führen. Deren grausige Konsequenz stellt Hitlers Endlösung, der Holocaust dar.“ Der Künstler will seine Ausstellung als Plädoyer für Menschlichkeit mit den Mitteln der visuellen Kunst verstanden wissen. Die Ausstellung ist bis 27. Februar zu sehen.



Agricola zeigt ein Werk aus seiner Ausstellung, die sich mit der jüngeren deutschen Geschichte auseinandersetzt. MZ-Foto: Uwe Gellert



Ein Mahnmal für die Menschlichkeit

Fotografien, Collagen und Computer-Animationen setzt der Kölner Künstler W. O. F. Agricola zu einer ungewöhnlichen Dokumentation der Zeitgeschichte zusammen. Das Mahnmal mit dem Titel „A' Living Memorial“ wendet sich gegen das Vergessen der Nazi-Herrschaft und schlägt als Plädoyer für die Menschlichkeit zugleich den Bogen zur Gegenwart. Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus werden ebenfalls thematisiert. Unser Bild zeigt den Künstler mit zwei Teilen des Mahnmals. Die Ausstellung, die bis zum 14. Dezember im Foyer der Volkshochschule am Theodor-Lessing-Platz 1 zu sehen ist, hat Agricola 1995 zum fünfzigsten Jahrestag des Kriegsendes konzipiert. Seither war das wandernde Werk in mehreren polnischen und deutschen Städten ausgestellt.

ssy / Nussdorfer

Mobiles Mahnmal im Marx-Haus

Agricola-Ausstellung wünscht sich junges Publikum / Bilder und Installationen bis 8. Februar

Salzwedel (bca). Mit dem Wunsch, daß besonders viele Jugendliche und Schüler in den kommenden Wochen den Weg ins Salzwedeler Jenny-Marx-Haus finden werden, eröffnete Landrat Hans-Jürgen Ostermann am vergangenen Freitag die Ausstellung „A“ Living Memorial – Mahnmal gegen das Vergessen, Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus des Kölner Künstlers Agricola.

Die Idee zu diesem Projekt kam dem 1950 geborenen Maler, Fotografen und Grafiker während seiner Besuche und Aufenthalte in den polnischen KZ-Gedenkstätten Auschwitz und Majdanek. Agricola, der sogar ein Gastzimmer auf dem Gelände des KZ Majdanek bezog, war geschockt ob der Grausamkeit der Verstöße gegen die Menschenwürde im Holocaust. Daß das Grauen der Vergangenheit heute immer

noch unglaublich nah ist, wollte der Künstler aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Ende des 2. Weltkrieges im Jahr 1995 durch ein ganz besonderes Projekt deutlich machen.

Unter der Schirmherrschaft des Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland, Ignatz Bubis, realisierte Agricola die Idee eines Mahnmals, das sich durch seine Flexibilität unterschiedlichen Raumsituationen anpaßt und deshalb vie-

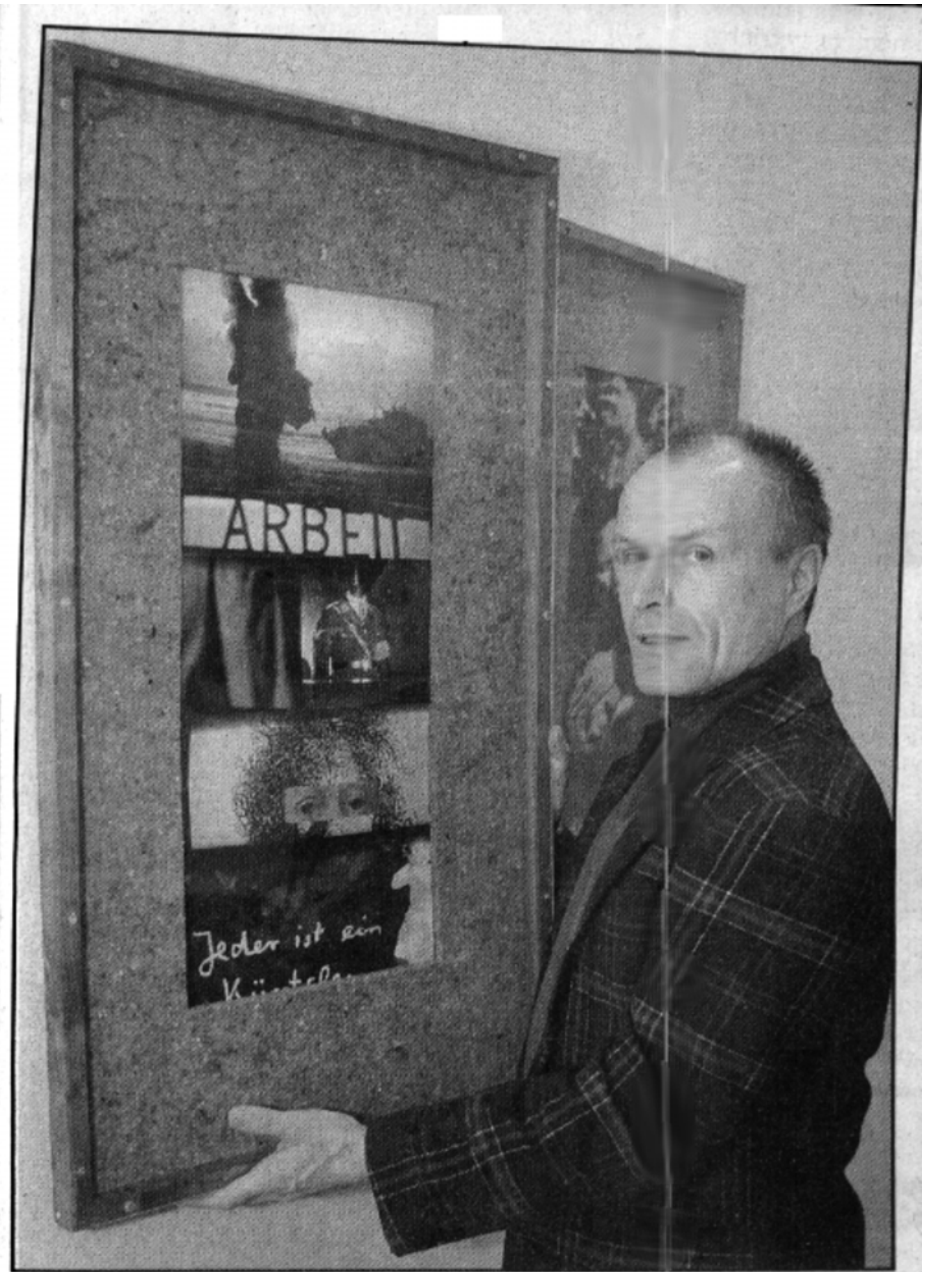
len Interessierten zugänglich wird. Die grelle, überspitzte Farbigkeit seiner Bilder und Installationen bestimmen den Grundcharakter des Projektes, der Gegenüberstellung der geschichtlichen Situation Holocaust mit den neonazistischen Gehärdten der heutigen Zeit. „A“ Living Memorial wird noch bis zum 8. Februar 1998 im Jenny-Marx-Haus zu sehen sein.



Museumsleiter Ulrich Kalmbach (l.) und Landrat Hans-Jürgen Ostermann nahmen Künstler Agricola in ihre Mitte: Die Ausstellung des Kölners soll vor allem Jugendliche ansprechen.



Wie erschreckend eng die Verbindungen zwischen Holocaust und der neonazistischen Bewegung sind, macht die Exposition im Marx-Haus deutlich.
Fotos (2): Koberstein



W. O. F. Agricola in seiner Ausstellung „Polnische Version“.

F.: mall

Wider das Vergessen

■ „Mobiles Mahnmal“ gegen Haß und Völkermord

Die Ausstellung „Polnische Version“, gerichtet gegen Vergessen, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit, wurde gestern im Kulturhaus am Alten Markt eröffnet. Für dieses Mahnmalprojekt, wie es der Leipziger Künstler W. O. F. Agricola bezeichnet, hat Ignatz Bubis, Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland, die Schirmherrschaft übernommen.

„Die 27 Arbeiten sind Teil eines größeren Mahnmalprojektes, welches insgesamt aus sieben einzelnen Teilen besteht“, so Agricola. „Es entstand anlässlich des 50. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges und wurde zuerst in Polen gezeigt.“ Bei Ausstellungen

in den ehemaligen Konzentrationslagern Treblinka, Auschwitz, Majdanek und Stutthoff erregten die Bildwerke des Künstlers großes Aufsehen. „Mahnmale, die zu irgendwelchen Anlässen immer wieder entmottet werden, gibt es zuhauf“, so Agricola, „aus diesem Grunde sehe ich meine Arbeiten als mobiles Mahnmalprojekt, welches immer und überall zu jeder Zeit gezeigt werden kann.“ Agricola will mit seinen künstlerischen Arbeiten ergründen, was den Menschen dazu bringt, unmenschliche Dinge zu tun. Völkermord gibt es auch heute noch, und der Künstler zeigt, daß er mit einer tödlichen Spirale aus Intoleranz und Antisemitismus im persönlichen Lebensraum eines jeden beginnt.

Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 20 Uhr, außer montags, bis zum 23. Februar zu sehen.

mall



W. O. F. AGRICOLA,

rocznik 1950, urodzony w Schwarzwaldzie, studiował grafikę na Akademii Sztuk Pięknych w Stuttgarcie, historię sztuki, teatrologię i dziennikarstwo na Uniwersytecie w Monachium, a także malarstwo w Akademii Królewskiej w Amsterdamie. Ok roku 1979 jest artystą niezależnym mieszkającym i tworzącym w Kolonii.

Istotą dzieła artysty jest praca w okresach i cyklach. Wprawdzie od 1965 roku, w dwudziestopięcioletniej twórczej działalności te cykle i okresy stale zmieniały się i rozwijały, to jednak fundamentem całej twórczości, zgodnie z charakterem artysty, jest emocja i rozum, a ten punkt zasadniczy wyraża się w używanym przez artystę określeniu „zasada dywizjonizmu”.

Po realizacji wielu projektów wystaw i pokazaniu ich w całej Europie, obecna wystawa „Zasada Dywizjonizmu” jest czwartą z kolei o tym tytule.

Agricola pojęcie dywizjonizmu rozumie niezbyt zgodnie z językiem historii sztuki, natomiast odnosi tę zasadę sposobu artystycznego działania do każdego aspektu nie tylko swego „ja” i swojej artystycznej twórczości samych w sobie, lecz także szczególnie do formalnej i wewnętrznej struktury tworzonego dzieła.

Tak więc całość dzieła składa się z siedmiu odrębnych wystaw, które zostaną pokazane w latach 1990 do 96 w różnych punktach Europy, zawsze nie razem. Wystawiana w Zgorzelcu część dzieła „La fleur du temps” ukazuje wybór ca 50 prac ilustrujących aktualny – od 1984 roku – okres twórczości artysty. Wielorakie technicznie, formalnie, treściowo istota i sposób tworzenia ukazują całościowy obraz „zasady dywizjonizmu” w każdej pracy inaczej i odrębnie.

Agricola brał udział w wielu wystawach grupowych w kraju i zagranicą, a do roku 1980 zrealizował około pięćdziesięciu wystaw indywidualnych w całej Europie. Jest współorganizatorem „Archa” w Kolonii i od 1990 roku prezesem zarządu stowarzyszenia.

Stowarzyszenie „Archa-Initiative-91, która została zaprezentowana z okazji pierwszej międzynarodowej Archa-konferencji w Görlitz, w czasie od 3. 5. do 5. 5. 1991. Konferencję zorganizowano we współpracy w Miejskich Zbiorach Sztuki w Görlitz i licznymi muzeami wschodniej części Niemiec. Temat wiodący konferencji to międzynarodowa wymiana kulturalna między Wschodem i Zachodem.

H. Majewska

W Zgorzelcu „zapachniało” Europą

W. O. F. AGRICOLA

Wprawdzie to nie była pierwsza wystawa (wernisaż) artysty z Nysy Łużyckiej w okresie blisko trzydziestoletniej współpracy kulturalnej z Niemcami dawniej jeszcze NRD, ale tym razem na przełomie września i października br. wyjątkowa. Pięciojęzyczny, kolorowy, na błyszczącym papierze klasy co najmniej pierwszej katalog, specjalne plakietki reklamowe, miniatury plakatu, reprodukcje itp. – wszystko również na papierze ekstra i w kolorze, podkreślało i dodawało ekspozycji tej wyjątkowości – formatu europejskiego, po prostu, jak już się rzekło w tytule – w Zgorzelcu „zapachniało” Europą. Szkoda tylko, że wśród tych wielojęzycznych druków, nie znalazło się ani jedno słowo w języku polskim. Trzeba było wszystko o dziele i życiu artysty mozolnie tłumaczyć i dodatkowo, ręcznie opisywać. Nie winię tutaj ani Autora ani organizatorów. Rozumiem natomiast czasy i pośpiech, jaki w chwili obecnej nam wszystkim towarzyszy, a nie ukrywając prawdy na dodatkach tych ostatnich brak odpowiednich środków finansowych i możliwości poligraficznych.

Nie rozdzierając szat dalej, trzeba odnotować jednak ten ważny fakt, że skoro my Polacy tak bardzo pragniemy wejść do Europy nie posiadamy jeszcze w pełni tych możliwości by do tej Europy wejść przyjmujemy więc wszystko to, co z całym dobrodziejstwem „inwentarza”, bezinteresownie, ze szczerą i niekłamanej przyjaźni na się proponuje.

Tak też się stało z artystą niemieckim z Kolonii Köln posługującym się pseudonimem W. O. F. Agricola Wilfried Bauer. Urodzony w 1950 roku W. O. F. Agricola jest szefem grupy Towarzystwa twórczej poszukującej w sztuce humanizmu. Wszystkie swoje prace dzieła grupa ta w tym także prezentowany Autor określa projektami, propozycjami. A, że są to propozycje z pogranicza permanentnego eksperymentu penetrującego w sztuce nowożytnej, przez impresjonizm aż do surrealizmu czy jeszcze nowocześniejszych kierunków na dodatek z zastosowaniem różnych począwszy od tradycyjnych – oleju, akwareli, węgla czy ołówka technik, jak np.: linoryt, pastela, pastela conté, gwasz, collage itd., podnieca to tym bardziej ciekawość odbiorcy.

W zgorzeleckim Salonie Wystawowym MDK większość prac W. O. F. Agricola to pastele, linoryty i kilka prób innych, wspomnianych już technik. Obrazy te, w różnym stopniu natężenia oddziałują na odbiorcę. W niektórych przypadkach ich forma przykuwa naszą uwagę, w innych zaś treść czasami bardzo ilustracyjnie literacka, metaforyczna czy alegoryczna, a obok kilku z nich przechodzimy czasami wręcz obojętnie może z własnej winy, a może i też z winy Autora. Bo też te ostatnie prace sprawiają często wrażenie nieukończonych szkicu, próby poszukiwania czegoś sprawy, idei, które dopiero z czasem może? w artyście dojrzeć. Ale nie to jest najważniejsze. Są prace, których treścią, formą i zastosowaną techniką, artysta wprost się „bawi” drwiąc z ludzkich przywar i słabości, nie oszczędzając nawet samego

siebie np. przy autoportretach. Rekapituluując ogólnie wrażenia z wystawy wernisażu W. O. F. Agricola obudziła się we mnie głębsza, sprzed paru czy parunastu lat refleksja, kiedy to również w ramach współpracy i wymiany kulturalnej zaferowano nam zwiedzenie dorocznej wystawy malarstwa współczesnego NRD w Galerii Drezdeńskiej. W tym, jak sobie przypominam kilkugodzinny „maraton” obejrzelśmy kilkadziesiąt, znakomitych dzieł, reszta, a zwłaszcza te skażone „twórczym socrealizmem” który rzekomo miał łączyć ludzi sztuki krajów socjalistycznych było z pogranicza banału i kiczu u nas w Polsce było podobnie, z tym że „choroba” ta socrealizmu szybciej przebiegała i nie miała aż tak wieloletnich „powikłań”. I kiedy przyglądam się właśnie tej twórczości W. O. F. Agricola dzieje się we mnie coś innego, coś, co każe mi wspiąć się na jakieś wyżyny, coś wzniosłego, szlachetnego chociaż nie zawsze kulturowo zrozumiałego, ale coś bliskiego, łączącego mnie z tym dziełem, coś, co pozwala mi się wpiąć w ową twórczość, a nawet utożsamiać się z nią. Chyba dobrze się stało, że chcemy iść do tej Europy, ale też dobrze jest, jeżeli Europa przychodzi do nas. Najpierw był Jugosławianin Nesim Tahirović wystawa eksponowana będzie w najbliższym czasie w jednej z prywatnych szkół w Görlitz ze swoimi, kosmicznymi płaskorzeźbami, teraz Niemiec W. O. F. Agricola – wędrujący przez Niemcy, Francję, Holandię, Anglię, Włochy, Szwajcarię, Jugosławię do Polski artysta-plastyk. Z chwilą kiedy ta relacja ukaże się drukiem, wystawa Agricola eksponowana już będzie w Bolesławcu i Jeleniej Górze, potem „powędruje” na Litwę, Łotwę i Estonię. Życzę jej oraz Autorowi szerokiej i twórczej drogi.

Marian Szatecki

Euroregion – nasza przyszłość

Nasz region jest często miejscem międzynarodowych spotkań. W listopadzie odbędą się dwie takie imprezy, o których pragniemy poinformować naszych Czytelników.

1. Organizacja kulturalna z Zittau i okolic przygotowała międzynarodowy „workcamp” w terminie 4–16 11. b.r. Jego uczestnicy – 30 osób, głównie z BRD, Polski i Czechosłowacji, będą brali udział w ciekawych imprezach kulturalnych wzajemnie się poznając i wykonując różne prace przy budowie centrum spotkań międzynarodowych Großhennersdorf.

2. Druga impreza to w dniach 15–17 11. b.r. konferencja „Europa Konkret” – „Młoda generacja w Trójkącie Trzech Ziem” – „Szanse i Problemy” w Jauernicku koło Görlitz. Organizatorami konferencji są Ewangelicka Akademia im. Jana Amosa Komeńskiego i Kościół Ewangelicki Obszaru Görlitz. Zgorzelecka młodzież zgłosiła swój udział w tych spotkaniach.



Als Mahnmal gegen das Vergessen, gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus versteht der Künstler Agricola seine Ausstellung „Polnische Version“, die gestern abend in Potsdam eröffnet wurde. Foto: MAZ/Christel Köster